

Predigt (Joh 1,35-42):

Kanzelgruß:

Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Ich lese Worte aus dem 1. Kapitel des Johannesevangeliums:

35 Am nächsten Tag stand Johannes abermals da und zwei seiner Jünger; 36 und als er Jesus vorübergehen sah, sprach er: Siehe, das ist Gottes Lamm! 37 Und die zwei Jünger hörten ihn reden und folgten Jesus nach. 38 Jesus aber wandte sich um und sah sie nachfolgen und sprach zu ihnen: Was sucht ihr? Sie aber sprachen zu ihm: Rabbi – das heißt übersetzt: Meister –, wo ist deine Herberge? 39 Er sprach zu ihnen: Kommt und seht! Sie kamen und sahen's und blieben diesen Tag bei ihm. Es war aber um die zehnte Stunde. 40 Einer von den zweien, die Johannes gehört hatten und Jesus nachgefolgt waren, war Andreas, der Bruder des Simon Petrus. 41 Der findet zuerst seinen Bruder Simon und spricht zu ihm: Wir haben den Messias gefunden, das heißt übersetzt: der Gesalbte. 42 Und er führte ihn zu Jesus. Als Jesus ihn sah, sprach er: Du bist Simon, der Sohn des Johannes; du sollst Kephas heißen, das heißt übersetzt: Fels.

Liebe Gemeinde!

Etwas spröde und langweilig empfand ich den Predigttext aus dem 1. Kapitel des Johannesevangeliums, als ich ihn zum ersten Mal las.

Mein erster Eindruck war: Da werden die ersten Jünger Jesu berufen - bzw. um es genauer zu sagen - da wandern Jünger von Johannes, dem Täufer ab und zu Jesus hinüber. Da findet quasi eine Übergabe statt. Johannes, der Täufer gibt ein Zeugnis über Jesus und dementsprechend laufen seine Jünger zu Jesus über. Später wird das Johannes noch deutlicher in den Worten sagen: „Er muss

wachsen, ich aber muss abnehmen.' Sehr schön kann man diese Worte und diese Szene auf dem Isenheimer Altar von Matthias Grünewald anschauen.

Soweit zum geschichtlichen Hintergrund, der mich wie gesagt nicht unbedingt vom Hocker reißt.

Je mehr ich mich aber mit dem Text beschäftigt habe, desto mehr habe ich erkannt:

Das Ganze ist hochtheologisch, was gerade für das Johannesevangelium ganz typisch ist! Das Ganze enthält viel Tiefgang und eine klare Struktur, die nicht nur damals bei der Berufung der ersten Jünger eine Rolle gespielt hat, sondern uns auch noch heute betrifft. Davon bin ich fest überzeugt: So wie Gott den Jüngern damals begegnet ist, so begegnet er uns auch noch heute! Das ist die Wirklichkeit, die Wahrheit, die hinter dem, was wir hier hören, steckt!

Vier Punkte sind es, die dabei eine entscheidende Rolle spielen, die ich in der Predigt etwas genauer entfalten werde:

Der erste Punkt:

Johannes, der Täufer gibt Zeugnis von Jesus, dem Gekreuzigten. Da sagt er von Jesus: ‚Siehe, das ist Gottes Lamm!‘ Kurz zuvor sagt er es noch deutlicher: ‚Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt!‘

Diese Kreuzesbotschaft bewirkt etwas! Menschen machen sich auf den Weg, auf die Suche nach einem neuen Zuhause, einer neuen Heimat!

Der zweite Punkt:

‚Kommt und seht!‘ Mit diesen Worten lädt Jesus die Menschen, die auf der Suche sind, ein, bei ihm ein neues Zuhause zu finden. Sie sollen diese wunderbare Zuhause bei ihm erfahren, erleben.

Der dritte Punkt:

Das, was man bei Jesus, bei ihm selbst, in seiner Nähe erlebt, das kann man nicht für sich behalten. Das erzählt man voller Freude weiter. Das hat eine Wirkung nach außen und steckt an!

Der vierte Punkt:

Es bleibt nicht alles beim Alten. Vor Gott wird man ein neuer Mensch. Da verändert sich wirklich was Entscheidendes!

Alle vier Punkte werde ich nun etwas vertiefen, ohne Sie hoffentlich damit theologisch oder sonst wie zu überfordern.

Zum ersten Punkt: ‚Die Kreuzesbotschaft‘

Ich finde es interessant, dass genau dieser Punkt heute wieder so heiß diskutiert wird. Jesus Christus, für uns gestorben? Stimmt das wirklich? Muss das wirklich so sein oder sollten wir uns von dieser so alten und blutrünstigen Vorstellung nicht lösen?

Klaus-Peter Jörns, ehemaliger Professor für Praktische Theologie plädiert dafür in seinem Buch ‚Notwendige Abschiede. Auf dem Weg zu einem glaubwürdigen Christentum‘. Dem zweiten Teil würde ich so zustimmen, aber dem 1. Teil ganz und gar nicht. Ähnlich wie Klaus-Peter Jörns hat sich Burkhard Müller, ehemaliger Superintendent aus Bonn mehrfach in seinen Andachten auf WDR drei geäußert. Seiner Meinung nach vergibt Gott zwar schon Schuld, aber das darf man nicht mit dem furchtbaren Geschehen am Kreuz zusammen bringen. Das Ganze hat damals in meiner ehemaligen Gemeinde in Bad Godesberg und im Kirchenkreis hohe Wellen geschlagen.

Das Positive daran ist zu mindestens, dass wir neu darüber nachdenken und uns bewusst machen, was das für uns das Kreuz eigentlich bedeutet.

Ich selbst bin davon überzeugt: Wenn wir die Kreuzesbotschaft weglassen, dann fehlt uns etwas ganz Entscheidendes am christlichen Glauben. Dann nehmen wir dem Ganzen den Tiefgang, der sich dahinter verbirgt, dass Gott uns tatsächlich unsere Schuld vergibt und uns annimmt, so wie vor ihm da stehen.

Daran kommen wir einfach nicht vorbei und können uns davon eben gerade nicht verabschieden.

Deutlich wird das auch im Johannesevangelium, wo Jesus besonders als der Sohn Gottes, der Christus, der Messias - gerade in unserem Text - hervor tritt

und zugleich das Lamm Gottes ist. Beide Extreme - der erhabene Gott und der für uns Gekreuzigte - bringt der Evangelist zusammen.

Das kann man im Grunde nur glauben und nicht logisch nachvollziehen.

Klar wird auf jeden Fall, dass durch die Kreuzesbotschaft sich etwas bei den Menschen bewegt.

Menschen machen sich ja noch heute auf den Weg, auf die Suche nach dem, was ihr Leben wirklich erfüllen kann und ihrem Leben die innere Leere nehmen kann. Ich denke, das ist nach wie vor ein ganz aktuelles Thema.

Vielen erscheint dabei das Wort vom Kreuz, so wie es Johannes, der Täufer sagt, eher fremdartig und stößt sie sogar ab. Aber das, womit man dann sein Leben füllt, erscheint mir wenig überzeugend. Ich bin immer wieder überrascht, womit hoch intelligente Menschen sich beschäftigen, um ihrem Leben einen Sinn zu geben. Da werden geistliche Führer, esoterische Lektüre zu Rate gezogen. Astrologisches steht zudem erstaunlich hoch im Kurs. Aber Tiefgang hat das Ganze nicht. Es führt letztendlich in's Leere und hilft einem nicht entscheidend weiter.

Daher ist es wichtig, den Menschen in Liebe und Zugewandtheit das Richtige an die Hand zu geben und auch das Eingemachte am christlichen Glauben nicht zu verschweigen, sondern auch klar beim Namen zu nennen.

Erst das kann den Menschen, gerade wenn sie sich in Krisen befinden, weiterhelfen und sie auf einen guten Weg bringen.

Johannes, der Täufer hat das damals mit der klaren Kreuzesbotschaft getan und das hat bei seinen Jüngern - bei zu mindestens zweien - Entscheidendes bewirkt. Sie machen sich auf den Weg zu Jesus.

Ich komme zu zweiten Punkt: ‚Jesus lässt uns ein neues Zuhause erleben!‘

Es ist ja ganz schön schwer, sich auf den Weg zu machen. So ein Veränderungsprozess ist ja ganz schön schwierig und bringt viel Mühen und Arbeit mit sich. Und so was hören wir gerade jetzt, am Anfang der Sommerferien, wo es doch darum geht, dass wir uns erholen.

Aber soll ich Ihnen was sagen? Das erwartet Jesus in erster Linie gar nicht von uns. Jesus stellt hier keine Forderungen, was wir alles machen müssen, um zu ihm zu gehören. Das, was er sagt und so, wie er sich verhält, steht total im Gegensatz zu unserer Leistungsgesellschaft, in der wir uns gnadenlos über das definieren, was wir tun und schaffen, was wir an Erfolgen verzeichnen oder eben auch scheitern und durchfallen.

Darauf legt Jesus zu unserem Glück überhaupt keinen Wert. Er spricht nur eine einfache wunderbare Einladung aus: ‚Kommt und seht!‘ Lasst euch einfach mal in das hinein fallen, was ich euch geben kann. Bei mir könnt ihr mal richtig aufatmen und auftanken. Bei mir könnt ihr eine Herberge, eine Heimat, ein wirkliches Zuhause finden!

Interessant ist, dass das Wort Herberge im griechischen Urtext gar nicht so vorkommt. Das steht erst so in der Lutherübersetzung. Für mich ist das ein ganz eindeutiger Hinweis. Wir sollen jetzt nicht nach einem tollen Gebäude oder Urlaubsdomizil Ausschau halten. Wir finden vielmehr bei Jesus selbst unser Zuhause. Ja, er ist unser Zuhause! Das ist auch etwas, das ganz typisch zum Johannesevangelium passt. Man denke nur an die vielen Ich-bin-Worte, wo Jesus selbst sagt, was er eigentlich ist. Um es auf unseren Predigttext zu übersetzen. Jesus würde dann zu uns sagen: Ich bin euer Zuhause! Kommt und seht es! Erlebt und erfahrt es! Also ich finde, das passt schon wunderbar in unsere Urlaubsstimmung, wo man sich einmal fallen lassen und erholen kann.

So bleiben ja auch die beiden Jünger bei Jesus den ganzen Tag. Der Evangelist Johannes macht dabei eine merkwürdige Zeitangabe: ‚Es war ... um die zehnte Stunde.‘ Wie ist denn das zu verstehen? Dazu muss man wissen: Die Zahl Zehn steht in der Bibel für Vollkommenheit und Erfüllung, so wie bei den 10 Geboten.

Damit wird gesagt: Bei Jesus selbst finde ich das, was mein Leben ausmacht und erfüllt!

Ich komme zum dritten Punkt: ‚Das muss raus!‘

Das, was ich bei Jesus erlebe, das kann ich nicht für mich behalten. Da geht's ja schließlich darum - wie gesagt - was unser Leben ausmacht und erfüllt bzw. was meinem Leben alle geistliche Leere nimmt und allem einen neuen Sinn gibt.

Wenn das so ist, dann muss das ganz klar raus an die Öffentlichkeit! Dann muss das weitergesagt werden!

Nicht bedrängend und taktlos soll das geschehen, wo ich in dem anderen nur ein Missionsobjekt sehe, sondern liebevoll, freundlich soll es da zugehen. Glaubens- und lebensfröhlich, richtig ansteckend soll das Ganze sein, vor allem beziehungsvoll! So geschieht das ja auch in unserer biblischen Geschichte. Andreas kann es nicht mehr für sich behalten, sondern sagt es direkt seinem Bruder Simon: Hör mal, wir haben den Messias gefunden!

Mich selbst spricht diese Stelle so an, weil ich bei mir das ähnlich erlebt habe. Ich habe ja drei Brüder und durch meinen zweitältesten Bruder ist da auch was bei mir ausgelöst worden. Der ist zwar bei den Versammlungschristen, bei einer ganz frommen Gruppe, mit der ich leider so meine Schwierigkeiten habe. Aber durch sein Verhalten, dass er mit seinem alten Leben aufräumte und mir manche Dinge, die ihm gehörten und von denen er Abstand brauchte, vermachte, bin ich selbst zum Nachdenken gekommen: An dem Glauben, wenn er solche Konsequenzen nach sich zieht, muss was dran sein.

Damit bin ich schon beim letzten, beim vierten Punkt: ‚Der Glaube an Jesus macht mit uns etwas‘

Ich bin überzeugt: Wenn Gott uns begegnet und wir Heimat bei ihm finden, dann bleiben wir nicht die gleichen. Wir werden da irgendwie ein neuer Mensch. In unserer Geschichte bekommt dementsprechend Simon einen neuen Namen: Kephas - auf lateinisch Petrus. Dabei wird meines Erachtens nicht darauf Wert gelegt, dass er nun der Kirchenmann schlechthin ist. Die ganze Papstdebatte können wir uns hier sparen.

Nein, dieser Simon wird durch seinen neuen Namen einfach ein neuer Mensch vor Gott.

Und ich gehe davon aus, das trifft auch auf uns zu!

Das ist jetzt nicht so miss zu verstehen, als ob wir mit einem Schlag alles Alte, was bei uns falsch läuft, abstellen können. Nein, wir bleiben Menschen mit unseren Ecken und Kanten.

Das Neue steckt vielmehr darin, dass wir zu Jesus gehören, bei ihm geborgen sind, bei ihm das wahre Zuhause finden, seine Nähe erfahren, auf ihn vertrauen und uns fröhlich, völlig unbelastet und befreit auf den Weg machen können!

Das alles war jetzt vielleicht ein bisschen sehr theologisch, vielleicht auch ein bisschen zu sehr Bibelarbeit. Immerhin, wenn man jetzt den Predigttext besser verstanden hätte, wäre schon viel erreicht.

Aber da stellt sich schon die Frage: Was bedeutet das für uns, für unsere Gemeinde?

Darauf kann ich einfach nur antworten, dass genau das, was Johannes in der Geschichte beschreibt, bei uns, unter uns passiert!

Oder um es nochmal an den vier Punkten klar zu machen:

Dass wir die Kreuzesbotschaft ohne falschen Abstriche verkünden und darauf vertrauen, dass sich so etwas in unserer Gemeinde bewegt!

Dass Menschen auf der Suche das Einladende unserer Gemeinde ‚Kommt und seht!‘ erfahren und hier ihr Zuhause bei Jesus selbst finden.

Dass wir glaubensfröhlich, liebevoll und beziehungsvoll den Glauben an Jesus den Menschen nahe bringen und unsere Gemeinde so eine Ausstrahlung nach außen über unsere Grenzen hinaus hat!

Dass wir schließlich damit rechnen, dass Gott aus uns neue Menschen macht, uns verändert, dass wir uns selbst, befreit von allem falschen Druck und aller Überforderung auf den Weg machen und uns in den Dienst Jesu Christi für unsere Gemeinde stellen!

Amen.

Kanzelsegen:

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle unsere Vernunft, er bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserem Herrn. Amen.